

unten, Neukirchen 1981; A. Reiser/P. G. Schoenborn, Basisgemeinden und Befreiung, Wuppertal 1981). Ohne Zweifel hat der Protestantismus aus historischen Gründen Aufarbeitungspflicht in Sachen Lateinamerika. Unter diesem Aspekt sollten wir das Buch lesen. Aber auch die theologische Herausforderung sollte wahrgenommen werden. Denn zwischen den Zeilen sind Themen angesprochen, die mittels narrativer Verfremdung aus der bloßen Theorie-Diskussion heraustreten:

— daß sich in der verbalen und der praktischen Behandlung des Nächsten die Einschätzung Gottes manifestiert und das Selbstverständnis des Menschen;

— daß dem Herrschaftsanspruch Christi allein der Lebensakt „Nachfolge“ entspricht;

— daß Sozialethik an der Stimme der Armen aus der III. Welt nicht mehr vorbei kann;

— daß alle taktischen Kniffe und diplomatischen Schritte der Kirche unter das Vorzeichen des Ersten Gebotes gestellt werden müssen.

Ohne „Sitz im Leben“ verkehren sich theologische Wahrheit und Reflexionen des Glaubens in ihr Gegenteil.

Ulrich Schoenborn

CHINA

Winfried Glüer, Christliche Theologie in China. T. C. Chao 1918-1956. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1979. 300 Seiten. Kart. DM 32,—.

Von W. Glüers Buch „Christliche Theologie in China“ kann man sagen: ein wichtiges Buch zur richtigen Zeit. Nach Jahren der Bedrängnis und Isolation, sowohl im eigenen Land als auch zur Außenwelt hin, ist zu erwarten, daß

die Christen in China ihren eigenen Beitrag in Theologie, Ökumene und Mission neu einbringen können. Sie sind in China besondere Wege geführt worden.

Am Leben und im vielschichtigen Werk des profilierten Theologen T. C. Chao (1888-1979) zeigt der Verfasser auf, was in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts China an geistigen Strömen bewegte und welche von außen eindringenden Kräfte China beeinflussten.

Wichtig ist, daß der Verfasser auf Allgemeinplätze verzichtet und seine Untersuchungen auf einen einzigen chinesischen Theologen konzentriert. So gelingt ihm als Kenner des chinesischen Umfeldes, in die Tiefe der zentralen Fragestellungen vorzudringen und verzweigte Zusammenhänge durchsichtig zu machen. In so umfassendem Maß und so nachdenkender Weise ist bisher kaum ein chinesischer Theologe westlichen Lesern zugänglich gemacht worden.

Die ordnende Mitte der Ausführungen Glüers ist die Frage, ob und wie der chinesische Kontext und das offenbarte Wort Gottes bei T. C. Chao in lebendiger Spannung zueinander bleiben. T. C. Chao, selbst tief verwurzelt in chinesischer Kultur, Geschichte und Kunst, hat oft betont, „daß sein Denken in dauerndem Wandel begriffen ist“ (29). So wird der Leser mit hineingenommen in die Auseinandersetzungen, die China umprägten. Der Bogen spannt sich weit, vom Ende des konfuzianischen Kaiserreichs über die Ära der Kuomintang bis zur Kulturrevolution unter Mao.

In diese drei biographischen Hauptabschnitte gliedert sich auch die Darstellung von T. C. Chao's theologischem Weg. Sorgfältig sind vom Verfasser die historischen und kirchengeschichtlichen Ereignisse eingeflochten dargestellt, eine Hilfe zum Verständnis für den deutschen Leser. Die Tatsache, daß T. C.

Chao lange und intensiv am ökumenischen Dialog beteiligt war, dann aber an vielem irre wurde, ist für das sich in der Ökumene neu anbahnende Gespräch zwischen Christen in China und in Übersee von besonderem Belang. Welche abgerissenen Gesprächsfäden sind wieder aufzunehmen? Was führt in Sackgassen? Aus welchen Niederlagen ist zu lernen? Darüber nachzudenken, gibt Glüers Buch reichlich Anlaß.

Hier ist nicht der Ort, dies im einzelnen darzustellen. Im Gespräch über dieses Buch sagte T. C. Chao kurz vor seinem Tod zu zwei deutschen Besuchern in Peking: „Dr. Glüer has defended me in faith“. Wenn solches „einander Beistehen im Glauben“ und nicht Besserwissererei oder gar Verdächtigungen unsere ökumenische Verbindung kennzeichnen, dann braucht einem um die uns ins Haus stehende Begegnung mit Christen in China nicht bange zu sein.

Hellmut Matzat

MILITARISMUS UND RÜSTUNG

Bernhard Moltmann (Hrsg.), *Militarismus und Rüstung. Beiträge zur ökumenischen Diskussion.* (Texte u. Mat. d. Forschungsstätte d. evang. Studiengemeinschaft, Reihe A, Nr. 12.) Heidelberg 1981. 216 Seiten. Paperback DM 9,—.

Diese Veröffentlichung enthält zunächst (Teil I) eine Einführung in das Studienprogramm zur Abrüstung und gegen Militarismus und Wettrüsten, das der Ökumenische Rat der Kirchen im Gefolge eines Beschlusses der Vollversammlung in Nairobi 1975 in Gang gebracht hat: „Im Gegensatz zu den früheren Stellungnahmen aus dem kirchlichen Raum, die Militarismus und Rüstung vor allem als Konsequenzen internationaler Vorgänge interpretiert hat-

ten, setzte sich nun die Ansicht durch, daß in gleichem Maße auch gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren zur Erklärung heranzuziehen waren“; die „wachsende Zahl von Militärregimen in der Welt“ hat sicher diese Fragestellung beeinflußt (Moltmann, 12). Bezug genommen wird vor allem auf die Konsultationen über Militarismus 1977 und über Abrüstung 1978 (Glon I und II), die die Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten veranstaltet hat (epd Dokumentation 22-23/78, 27/78 und 32-33/78).

Teil II enthält sehr beachtenswerte, nüchterne Analysen von *M. Padamsee*, *F. Solms*, *M. Brzoska* und *B. Moltmann* über militärstrategische Konzeptionen, bundesdeutsche Rüstungsexporte und über die Schwierigkeiten einer einheitlichen Definition des Begriffes Militarismus, der bekanntlich einen denunziatorischen Charakter trägt: Als im Potsdamer Abkommen der Alliierten von 1945 die Ausrottung des „deutschen Militarismus“ angekündigt wurde, lag dem bereits eine Traditionsgeschichte des Begriffs zugrunde, die im liberalen Bürgertum ihre Wurzeln hatte (das sich durch das vordringende Militär in seiner Freiheit eingeengt sah). Im Umkehrschluß kann man sagen: In dem Maße, in dem die Kirchen dem Liberalismus ablehnend gegenüberstanden und sich zugleich als Hüter von Autorität und Ordnung verstanden (und noch verstehen), sind sie auch zu Bündnispartnern „des Militärs“ geworden. Hierzu ist die 1973 von *E. W. Russell* vorgelegte Studie über „Christentum und Militarismus“ (Stud. z. Friedensforschung 13) heranzuziehen, wie dies hier mit Recht geschieht (118); der Sache nach gehören hierzu aber auch die Schlußbemerkungen von *Ilse Tödt*, 193ff.

Heute propagiert militärisches Denken bei uns in West und Ost die Ab-